

«Durch Kunst gebe ich Signale»

Interview mit Georg Malin über die kommende Ausstellung in Dornbirn

aw – Der Bildhauer Dr. Georg Malin, Konservator der Liechtensteinischen Kunstsammlung, wohnt und arbeitet seit 25 Jahren in seinem Haus im Bachtalwingert in Mauren. Wir haben ihn dort besucht und ihn unter anderem über die kommende Sommerausstellung im Stadtkern von Dornbirn befragt, wo er zusammen mit den bekanntesten Bildhauern Karl Prantl und Joannis Avramidis ausstellen wird.

Die Gespräche zu dieser Ausstellung liefen seit Herbst 1990, die Stadt Dornbirn will den Sommer 92 ganz den Skulpturen widmen. So werden von Juni bis September im Stadtkern einmal neben der klassizistischen Kirche und zum anderen querstadteinwärts im Kulturhauspark Malin-Skulpturen zu sehen sein. Zusätzlich findet in der Galerie in der Zollgasse in Dornbirn begleitend eine Ausstellung statt.

Kleine Hymne an Dornbirn – mehr und mehr Kulturstadt

Auf den kommenden Skulpturensummer und die Ausstellung angesprochen, drückt Georg Malin gleich zu Beginn seine Freude über das fantastische Angebot der Stadt Dornbirn aus und schwärmt von dessen autofreiem Stadtkern, einer Fussgängerzone, die die Stadt viel menschlicher macht und die Lebensqualität bedeutend erhöht. Er betont weiter, dass die Messestadt Dornbirn in den letzten Jahren sehr zur weltoffenen Kulturstadt avancierte, vor allem auch, was die Musik betrifft. Man denke nur an den riesigen, von einem St. Galler Architekten erstellten Konzertsaal.

Herr Malin, welche ihrer Skulpturen werden im Dornbirner Skulpturensummer zu sehen sein?

Zum einen werde ich das „Weltohr“ 1989/90, eine 4000 kg schwere, 4,5m hohe und 2,50m breite Skulptur ausstellen und zum anderen zwei meiner „Buchstabenkuben“: den „E-Würfel“ (3500 kg, 3, 4x3, 4x3, 4m) und den „H-Würfel“ (2500 kg, Höhe: 3,8m 3, 4x3,

4x3, 4m). Alle drei Exponate waren vom Herbst 1990 bis Frühling 1991 im Stadtpark von Uster in Zürich ausgestellt. Diese Buchstabenwürfel haben für mich eine besondere Bedeutung: ich beschäftige mich nun schon seit über zwölf Jahren mit ihnen. Schon immer habe ich allgemein Elemente und letzte Einheiten untersucht und hinterfragt. Und da Schrift für mich die grossartigste Erfindung der Menschheit ist, befasse ich mich mit den Elementen der Schrift – den Buchstaben. Es ist faszinierend, wie



Der Bildhauer Georg Malin, Konservator der Liechtensteinischen Kunstsammlung wird im Sommer im Stadtkern von Feldkirch ausstellen.

(in der deutschen Sprache) mit 26 Zeichen alles festgehalten werden kann, was auf der Welt geschieht, was der Mensch fühlt und was er denkt.

Der Grund dafür, warum ich sie in Quadratform „eingebaut“ habe, kann eigentlich nicht in einem so kurzen Interview erklärt werden. Schlagwortartig könnte man sagen, dass das Quadrat seit Urzeiten ein Weltsymbol ist. Dieses Weltsymbol bekommt in der Verbindung mit einem Sinnträger (Buchstabe) in der Skulptur ein Volumen, was dem Ganzen zusätzlich eine neue Komponente verleiht.

Sie haben uns gerade die Bedeutung ihrer Buchstabenkuben erklärt. Was steckt hinter Ihrem anderen Ausstellungsobjekt, dem „Weltohr“?

Dornbirn im Zeichen des Skulpturensummers

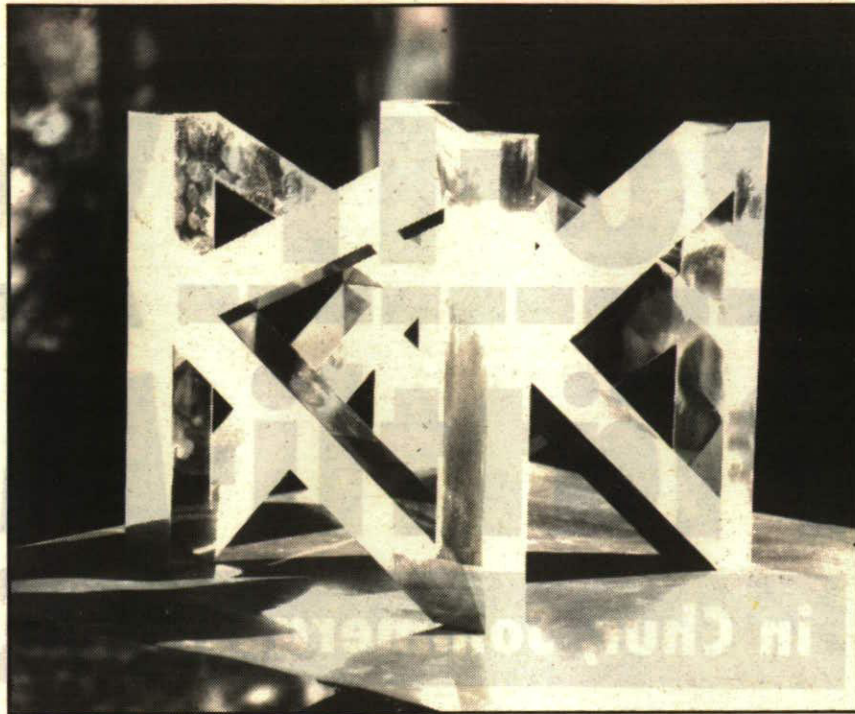
aw – Ab Mitte Juni bis Anfang September – die genauen Daten sind leider noch nicht bekannt – wird Dornbirns Stadtkern mit Skulpturen von Georg Malin, Karl Prantl und Joannis Avramidis geprägt sein. Unübersehbar werden Georg Malins „Weltohr“. Karl Prantls Meditationsstein und Joannis Avramidis „Figurengruppe im Kreis“, um nur drei zu nennen, während drei Monaten den Charakter der jungen Kulturstadt beeinflussen. Laut Galerie am Lindenplatz, die unter anderem an den Verhandlungsgesprächen zur Ausstellung beteiligt war, wird die Stadt Dornbirn die Transportkosten der acht grossformatigen Exponate übernehmen, während sich eine Wiener Versicherung als Sponsor für die Versicherungskosten zur Verfügung gestellt hat. Eine begleitende Ausstellung zu der „Skulpturenschau“ wird in der Galerie Zollgasse zu sehen sein.

Dieses Exponat steht im Zusammenhang mit der heute sehr aktuellen Forschung in der Kosmologie, genauegenommen der Erforschung des Schöpfungsvorgangs. Es ist beeindruckend, wie diese Wissenschaft mit ihren Methoden den Kosmos „abfragen“ und so etwas von Milliarden Jahren andauernder Entstehung erfahren kann. Das „Weltohr“ erinnert auch von seiner offenen Form hier an einen Parabolspiegel – so wird es zum Symbol für die Auseinandersetzung mit dieser spannenden zeitgenössischen Forschung.

Wie würden Sie Ihre Kunstwerke einordnen – in welche Stilrichtung?

Ich habe eine starke Abneigung gegen jegliche Einordnung. In meinem Kunstschaffen beziehe ich mich auf das aktuelle Geschehen und die Hintergründe unserer Zivilisation, wobei das Thema Wissenschaft natürlich eines der tragenden Elemente bildet. Meine Arbeiten

112 Vaterland Freitag 22. Mai 1992



Der «K-Würfel» — ein Beispiel eines Buchstabenkubus von Georg Malin. (Fotos: zvg)

weisen oft themenbedingt einen hohen Abstraktionsgrad auf, deshalb liegen mir gewisse Bestrebungen der Konkreten Kunst sehr nahe. Dennoch möchte ich in keinem Fall als Vertreter der Konkreten Kunst angesehen werden.

Gemeinsam mit Ihnen werden Karl Prantl und Joannis Avramidis den Skulpturensummer in Dornbirn gestalten — können Sie uns ein wenig mehr Informationen über diese beiden Bildhauer geben?

Nun, von beiden Künstlern stehen Werke in der Liechtensteinischen Kunstsammlung. Karl Prantl, einer der ganz bedeutenden österreichischen Bildhauer, stammt aus dem Burgenland. Er ist in seinem Schaffen stark von der japanischen Kultur beeinflusst worden. Er ist auch international sehr bekannt durch die Bildhauersymposien, die er im Burgenland veranstaltet hat. Von ihm sind drei Skulpturen in der Kunstsammlung zu sehen. Joannis Avramidis war ein Schüler des weltberühmten, bereits verstorbenen Fritz Wotruba. Avramidis, ursprünglich Grieche, lebt wie Prantl in Wien. Von ihm besitzt die Liechtensteinische Kunstsammlung einige Zeichnungen und eine stehende Bronzefigur.

Herr Dr. Malin, können Sie uns abschliessend noch etwas über Ihren Werdegang als Künstler und Ihre weiteren Pläne in Sachen Bildhauerei informieren?

Angefangen habe ich mit dem Studium der Geschichte, Kunstgeschichte und Philosophie an den Universitäten Zürich und Freiburg i.Ü.. Nach der Promotion zum Dr. phil. im Jahre 1952 habe ich mich später der darstellenden Kunst zugewandt. Die Ausbildung als Bildhauer absolvierte ich bei Alfons Magg in Zürich. Es war eine klassische Ausbildung; ich habe damit begonnen, antike Statuen zu kopieren. Diesen klassischen Werdegang würde ich auch heute noch jedem empfehlen, da so das Handwerk gründlich erlernt wird.

Was die Zukunft anbetrifft, möchte ich mich weiter den Buchstabenkuben zuwenden, die mich seit anfangs der 80er Jahre faszinieren und interessieren. Ausserdem sind noch einige weitere Projekte in der Planungsphase, über die zu sprechen es aber noch verfrüht wäre.

Herzlichen Dank für das Interview!